

in dem wahren, ihm eigenen Werth, den niemand entdeckte,
welchen kein Unglück traf. Schon fällt der verhüllten Tugend
Schleier hinweg, und es wächst ihr Reiz! Nun erscheint die

Versuchung

so, wie sie ist! Nun sind ihre tausend Lügen entdeckt!
Wahrheit zeigt mir die Kinder der Menschen, wie Blätter des
Herbstes;

alles, wornach das Herz uns blutet, wie Staub, den im Sommer
plötzlich der Wirbelwind jagt. Durch ihre Strahlen erleuchtet
weitet sich mein Gesichtskreis; mit erhöhten Kräften
wird das Unsichtbare mir sichtbar; fühl ich das Ferne;
bin ich der Zukunft gegenwärtig; und keine der Freuden
find ich dem Menschen so fremd, als alle, die er besitzt,
keine ihm eigen, als die sich uns jenseit des Grabes entdecken.

Jede von ihr bestrahlte Thorheit verlieret die Schminke,
jede Weisheit der Erde den Reiz, und zeigt ihre Blöße.
Prächtig lautet es, was sie verspricht, und tief ist der Abriß,
den sie vom künftigen Schicksal entwirft; doch alles in Blättern,
wie die Sibylle*; ein flüchtiges Glück, ein Schein, und kein Wesen!
schnell vom schwächsten Lüftchen verweht. So ist nicht, was

Weisheit,

jene Tochter des Himmels, dir schenkt. Bemerk es, *W.*

KERTZ!

welch ein Unterscheid findet sich hier! so wechselt des Monden
ihr volles, dann schwindendes Licht! Die Weisheit der Erde

* VIRGIL, Aeneid. III, 443-451.